GartenVisionen

MAGAZIN

RUND UM DIE GARTENGESTALTUNG



Bild: Clement Coetzee/peopleimages.com/stock.adobe.com

WIR MACHEN DAS!
Die Landschaftsgärtner
Ihr Experte für Garten & Landschaft

Planten und Plaastern
Garten- & Landschaftsbau

In einem Garten ging das Paradies verloren, in einem Garten wird es wiedergefunden. [Blaise Pascal, 1623–62]



Gärten begleiten die Menschheit seit Anbeginn der Zivilisation. Schon im 3. Jahrtausend v. Chr. legten die Menschen in Ägypten die ersten Gärten an – mit Wasserläufen und Blumenbeeten, mit Mauern, die schützten, und Bäumen, die Schatten spendeten. Auch wenn unsere Gärten heute meist nicht mehr der Ernährung dienen, haben sie nichts von ihrer Faszination verloren: das Plätschern des Wassers, der Duft der Blüten, das Summen der Bienen berühren uns nach mehr als 5000 Jahren noch immer.

Für die einen ist der Garten ein kleines Paradies, für andere ein zweites Wohnzimmer im Freien, wieder andere genießen einfach die Nähe zur Natur. Immer aber sind Gärten Orte des Wandels: Sie zeigen uns vor der Haustür, wie eng Werden und Vergehen miteinander verbunden sind. Und jedes Frühjahr ist es ein kleines Wunder, wenn aus dem winterbraunen Beet die ersten Knospen und Blätter ans Licht drängen.

Jeder Garten ist ein Gestaltungsraum – so einzigartig wie seine Bewohner. Unsere Aufgabe als Landschaftsgärtner ist es, diese Räume mit Ihnen gemeinsam lebendig werden zu lassen. Genau das macht unseren Beruf so vielfältig und spannend.

In den ***GartenVisionen*** habe ich viele Ideen und Anregungen für Sie zusammengestellt. Lassen Sie sich inspirieren. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Blättern und Lesen!

Norbert Musekamp
Ihr Experte für Garten und Landschaft



HERZLICH WILLKOMMEN

INHALT

MEHR VIELFALT 4 

WENIGER IST MEHR 6 

NUR MIT PLAN 9 

SCHÖNER SITZEN 10 

LEBENDIGES MITEINANDER 14 

KICK AUS DER KNOLLE 16 

REZEPTE 17 

GANZ SCHÖN GEPFLEGT 18 

IMPRESSUM

GartenVisionen, seit 2010 in Kooperation von

Susanne Wannags, Nesselwang – **Redaktion · Organisation · Texte***
T. 08361 9253252 ePost: info@4c-textprojekte.de

text projekte

Thomas Pichler, Nesselwang – **Grafik · Layout**
T. 08361 446060 ePost: mail@thomas-pichler.de

THOMAS PICHLER | SCHRIFT+BILD GESTALTUNG

Netz *www.gartenvisionen.net*

Bilder *Thomas Pichler (Haarmann); Miniaturbilder oben: Angaben auf den dazugehörigen Seiten*

**) Ausgenommen Text Seite 4: Hannah Nußbaumer und alle Rezeptexte Seite 17: Bettina Matthae*

MEHR VIELFALT

In Zeiten von Versiegelung, monotoner Vegetationsflächen und des schwindenden natürlichen Lebensraums gewinnt die Auswahl geeigneter Pflanzenarten an Bedeutung.

Insektenfreundliche Pflanzen sind ein unverzichtbarer Bestandteil zukunftsorientierter Garten- und Landschaftsgestaltung. Sie bieten Nahrung, Schutz und wertvolle Rückzugsorte für Bienen, Schmetterlinge, Käfer und zahlreiche andere Nützlinge, die für ein stabiles Ökosystem sorgen.

Auch wenn heimische Wildstauden oft als besonders insektenfreundlich propagiert werden, sei hier gesagt, dass die Frage, ob heimisch oder nicht heimisch, im Hinblick auf das Nahrungsangebot für Insekten eher zu vernachlässigen ist. Die wenigsten unserer Bestäuber sind dermaßen spezialisiert, dass ihr Fortbestehen von einer einzigen Pflanzenart abhinge. Zum Glück – denn so können wir uns in einer weit größeren Auswahl an Pflanzen umsehen, als wenn wir uns auf heimische Stauden und Gehölze beschränken müssten.

Mediterrane Pflanzen wie Lavendel, Thymian und unzählige Salbeiarten sind wichtige Nektar- und Pollenlieferanten. Außerdem vertragen sie Trockenheit – eine Eigenschaft, die angesichts heißer und niederschlagsarmer Sommermonate ebenfalls an Bedeutung gewinnt.

Der Klimawandel nimmt nicht nur Einfluss auf unsere Pflanzenwelt. Auch die Fauna passt sich an und mit dem Taubenschwänzchen, der großen Holzbiene oder der Gottesanbeterin halten Insekten in unseren Gärten Einzug, die man noch vor einigen Jahren nur in südlichen Gefilden antraf. Sie leisten – ganz genauso wie heimische Insekten – einen wertvollen Beitrag zur Aufrechterhaltung unseres Ökosystems.

Wer Insekten unterstützen möchte, sollte zudem auf eine gestaffelte Blütezeit achten: Frühblüher wie Lenzrosen, Schneeglöckchen, Krokus oder Lungenkraut sichern die erste Nahrung im Frühjahr, während Astern, Fetthenne und Salbeiarten bis weit in den Herbst hinein den Insekten wertvollen Nektar liefern. Nun sind Gärten heutzutage oft nicht allzu groß und sollen auch die Bedürfnisse der Gartenbesitzer nach Ästhetik, Ordnung, Spiel- und Ruhezonen befriedigen.

Mit einer geschickten Planung lassen sich Freiräume schaffen, die diese Ansprüche erfüllen. So kann allein ein schmaler Staudenstreifen vor einer raumbildenden Hecke Nahrung für Insekten bieten und zugleich auch optisch ansprechend sein. Hecken statt Mauern oder Sichtschutzzäunen bieten weiteren Lebensraum.

Text/Bilder: Hannah Nußbaumer



Sonnenhut
Echinacea x „Tomatoe Soup“



Nieswurz | *Helleborus orientalis*



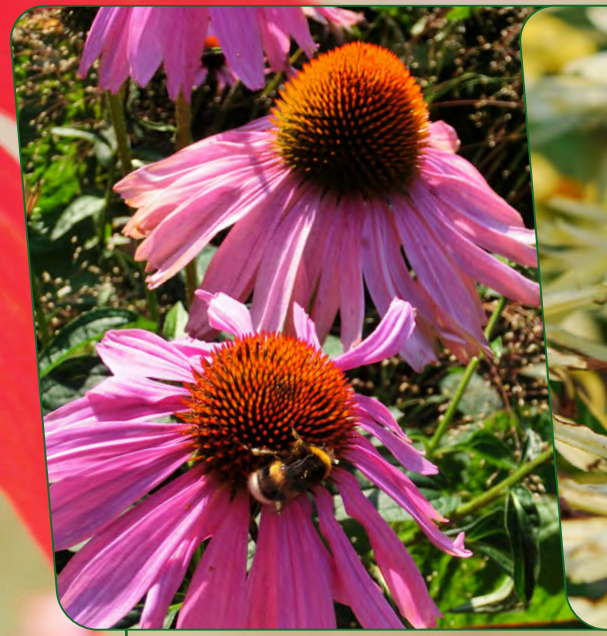
Königskerze | *Verbascum nigrum*



Ziersalbei | *Salvia „Amistad“*



Bischofskraut | *Ammi visnaga*



Sonnenhut | *Echinacea purpurea „Magnus“*



Sonnenhut | *Echinacea x „Sunrise“*



Türkischer Mohn | *Papaver orientale „Patty's Plum“*



Kugellauch | *Allium „Purple Sensation“*

WENIGER IST MEHR

Ein Garten braucht keine große Fläche. Wer Linien, Materialien und Pflanzen bewusst auswählt, kann selbst wenige Quadratmeter in beeindruckende Gartenräume verwandeln.

Kleine Gärten haben eine besondere Magie. Sie zwingen uns dazu, genau hinzuschauen – auf den Raum, auf die Materialien, auf das Grün. Denn wo kein Quadratmeter verschwendet werden darf, zeigt sich gute Gestaltung besonders deutlich. Ein kleiner Garten gleicht einem gut komponierten Musikstück: wenige Töne, die perfekt gesetzt sind.

Gestaltung beginnt hier mit Entscheidungen. Kleine Gärten vertragen keine Beliebigkeit. Eine zu große Pflanzenvielfalt wirkt genauso beengt wie ein Sammelsurium aus Materialien.

Der erste Schritt besteht darin, den Raum zu ordnen, ihm mit wenigen, prägnanten Linien klare Strukturen zu geben. Eine gezielte Blickachse, ein markantes Material für die Hauptfläche und ein Schwerpunkt in der Bepflanzung genügen oft, um die Richtung vorzugeben.

Das Zusammenspiel von Holz, Naturstein oder Stahl kann kleine Gärten veredeln, ohne sie zu überladen. Das Zauberwort lautet „Reduktion". Nicht alles, was schön ist, muss eingebaut werden. Wenige Materialien, harmonisch kombiniert, bringen Ruhe und schaffen Atmosphäre. Und sie sorgen dafür, dass das Auge nicht überall gleichzeitig hängenbleibt.

Ausgewählte Farben und Materialien: Das ist der Schlüssel zur Gestaltung kleiner Gärten (Hügel mehr Garten).

Alle Bilder: Thomas Pichler





Wo der Platz begrenzt ist, spielt die dritte Dimension eine entscheidende Rolle. Bleibt die Planung auf Bodenhöhe stehen, verkleinert das die Fläche zusätzlich. Weite entsteht durch Höhe: schlanke Gehölze, Rankhilfen, Pergolen oder ein leichter Sichtschutz aus Holzlamellen ziehen den Blick nach oben und öffnen den Raum. Höhenstaffelungen erzeugen Tiefe und lenken den Blick, verschiedene Ebenen bringen Spannung ins Spiel.

Ein leicht erhöhter Sitzplatz, ein Podest, ein Hochbeet oder eine niedrige Mauer geben dem Garten Struktur, ohne ihn zu zerteilen. Pflanzen sind keine Dekoration, sondern Partner in der Gestaltung. Auch sie folgen klaren Linien. Schon mit wenigen Arten lässt sich eine starke Wirkung erzielen. Dabei sorgen filigrane Gräser, feine Texturen, helle Blattfarben und klare Silhouetten für Leichtigkeit, ohne den Garten zu überfrachten.

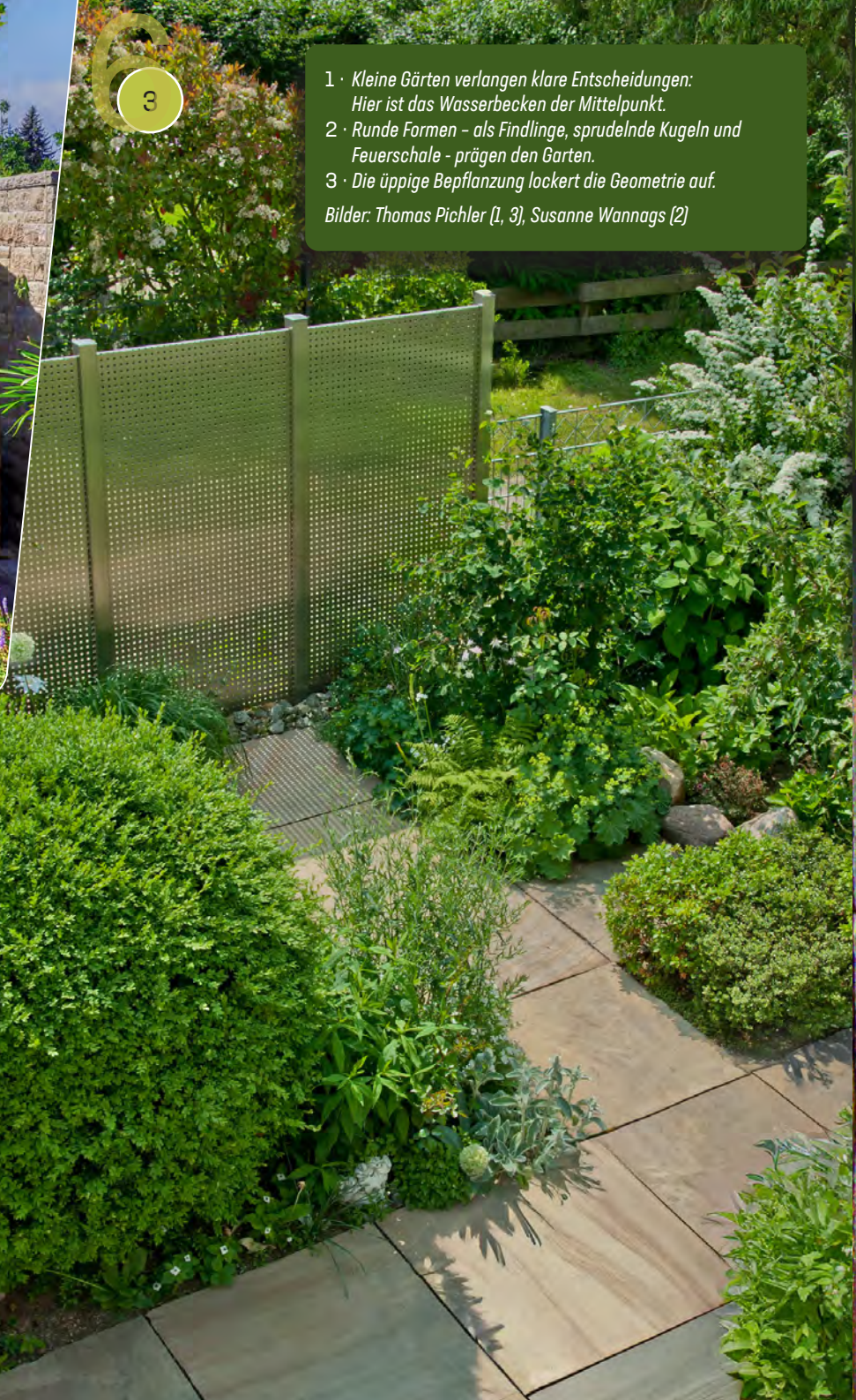
Kleine Gärten überzeugen nicht durch Quadratmeter, sondern durch Atmosphäre. Sie sind kein Kompromiss, sondern eine Einladung, Gestaltung ernst zu nehmen und das Wesentliche sichtbar und erlebbar zu machen.



1 · *Ideal für kleine Gärten: Wasserspiele (bei Schröer GaLaBau)*
2/3 · *Weite entsteht durch Höhe – das gilt um so mehr für Senkgärten, die mit bepflanzten Terrassierungen Größe zeigen (bei Kröner GmbH)*







1 · *Kleine Gärten verlangen klare Entscheidungen: Hier ist das Wasserbecken der Mittelpunkt.*
2 · *Runde Formen – als Findlinge, sprudelnde Kugeln und Feuerschale - prägen den Garten.*
3 · *Die üppige Bepflanzung lockert die Geometrie auf.*

Bilder: Thomas Pichler (1, 3), Susanne Wannags (2)

NUR MIT PLAN

Wo wenig Raum ist, zählt jeder Schritt umso mehr. Planung sorgt dafür, dass Ideen wachsen können, ohne das Portemonnaie zu strapazieren.

Planung klingt nüchtern, ist aber letztlich der Garant für den Traumgarten. Das gilt besonders für kleine Gärten mit wenig Platz, aber großem Potenzial. Wer hier einfach loslegt, stolpert schnell in kostspielige Entscheidungen. Ein ungeeignetes Material, eine Wegeführung ohne Sinn oder eine Pflanzung, die ausufert, machen sich sofort bemerkbar und führen oft zu teuren Korrekturen. Vorausdenken verhindert genau das.

Am Anfang steht deshalb das Gespräch. Gemeinsam mit dem Landschaftsgärtner werden Wünsche sortiert, Bedürfnisse geklärt und Möglichkeiten abgewogen. So entsteht ein Entwurf, der den Charakter des Gartens trifft – nicht zufällig, sondern bewusst.

Planung sortiert Ideen, schafft Klarheit und bewahrt vor Impulskäufen. Statt „*mitgenommen, weil schön*" entsteht ein Konzept mit rotem Faden: Welche Stimmung soll der Garten haben? Was braucht es wirklich – und was darf bleiben, wo es ist? So entsteht ein Rahmen, der Entscheidungen leichter macht und unnötige Ausgaben verhindert.

Besonders bei Materialien zahlt sich Weitsicht aus. Wer Farben, Texturen und Oberflächen aufeinander abstimmt, erhält ein ruhiges Bild, das lange überzeugt. Ein Boden, ein Farbton, ein präziser Akzent – schon bekommt der Garten ein klares Profil. Auch die Pflanzplanung profitiert: Mit Standortkenntnis und abgestimmter Auswahl entsteht ein dauerhaftes Bild, ohne ständiges Nachkaufen oder Umsetzen. Die erfreuliche Folge: weniger Experimente – mehr Ergebnis.

Planung ist keine Bürokratie, sondern ein Versprechen. Ein Versprechen, den kleinen Garten groß denken zu dürfen. Ein Versprechen, dass Budget und Gestaltung zusammenfinden. Das Versprechen, dass aus jedem Quadratmeter das Beste wird. Wer vorab plant, schafft Wert – und spart dabei mehr, als er denkt.



Bilder: Butch (Hg.), Gulnaz (Kl. Bild) beide: stock.adobe.com

10

SCHÖNER SITZEN

Sitzplätze im Garten funktionieren nur dann, wenn sie als Ganzes gedacht werden. Sie sind ein System, das Architektur, Klima und Atmosphäre verbindet.

Terrassen und Sitzplätze sind kleine Bühnen im Freien. Bühnen, auf denen sich der Alltag abspielt, auf denen man Feste feiert oder einfach mal zur Ruhe kommt. Das Bühnenlicht liefert die Sonne, die Geräusche macht der Wind, Temperatur und Feuchtigkeit beeinflussen das Raumklima. Auf der Terrasse spürt man das Zusammenspiel der Elemente.

Damit diese Bühne funktioniert, braucht sie ein durchdachtes System aus Klima, Architektur, Materialien und Bepflanzung. Erst wenn all das zusammenarbeitet, entsteht ein Ort, der trägt – zu jeder Tages- und Jahreszeit. Ein Raum, der Stille zulässt und gleichzeitig lebendig genug ist, um Menschen zusammenzubringen.

Hand aufs Herz: Wie oft sitzen Sie in Ihrem Garten tatsächlich dort, wo Sie es sich vorgenommen haben? Bleiben Sie gern länger – oder suchen Sie nach wenigen Minuten wieder das Haus auf? Ist der Platz im Hochsommer zu heiß, im Frühjahr zu kühl, im Herbst zu ungemütlich? Fühlen Sie sich gesehen, wenn Sie dort sitzen – oder zu sehr versteckt? Wirkt der Bereich einladend? Passt die Atmosphäre zu dem Menschen, der Sie heute sind, oder eher zu einem früheren Lebensabschnitt? Und schließlich: Ist dies ein Ort, auf den Sie sich wirklich freuen? Diese Fragen zeigen schnell, ob eine Terrasse nur vorhanden oder tatsächlich ein Teil des Lebens ist.

Ein guter Sitzplatz entsteht nicht zufällig. Er ist das Ergebnis von Erfahrung: vom Verstehen des Sonnenverlaufs, vom Lesen des Geländes, vom Gestalten der Raumlinien, von Materialien, die Wärme ausstrahlen oder Kühlung schenken, vom Zusammenspiel der Pflanzen und der Proportionen. Profis im Garten- und Landschaftsbau erkennen diese Punkte auf den ersten Blick. Sie sehen, wie ein Platz funktionieren kann, bevor er gebaut ist, und schaffen Terrassen, die mehr können als Möbel aufnehmen: Sie gestalten ein kleines Stück Alltagsarchitektur unter freiem Himmel. So wird aus einem *»man sitzt draußen«* ein *»man lebt draußen«*.



Bild: Konstantin Yuganov/stock.adobe.com







1 · *Braun- und Beigetöne geben dem Sitzplatz eine warme Atmosphäre.*
2 · *Mit bunten Kissen wird die dezente Holzbank zum Hingucker.*
3 · *Auch schmale Streifen vor dem Haus bieten Raum für einen gemütlichen Sitzplatz.*

Bilder: Martin Staffler (1), Evi Pelzer (2, 3)







1 · *Der Pavillon ist offen und schützt dennoch vor Nässe von oben. Das macht einen Lieblingsplatz aus.*

2 · *Vom Belag bis zur Möblierung: Hier dominieren schlichte, klare Linien.*

3 · *Für einen Sitzplatz am Wasser genügt manchmal ein Polster oder ein Kissen.*









4 · *Üppiges Grün bildet den lebendigen Rahmen für die Sitzgruppe.*

5 · *Rote Farbtupfer im Grün: Sitzbank und Sichtschutzwände aus Cortenstahl.*

6 · *Beim runden Sitzplatz fällt das Spiel mit den roten Belägen ins Auge.*

7 · *Zarte Blüten in Weiß- und Rosatönen lassen das Herz von Romantikern höher schlagen.*

Bilder: Thomas Pichler (4, 6)/Uhilein (3); Evi Pelzer (1, 2. 7); Susanne Wannags (5)

LEBENDIGES MITEINANDER

Ein Naturgarten lädt dazu ein, den Garten als lebendiges Gegenüber zu sehen – ein Raum, in dem Beziehungen gedeihen.

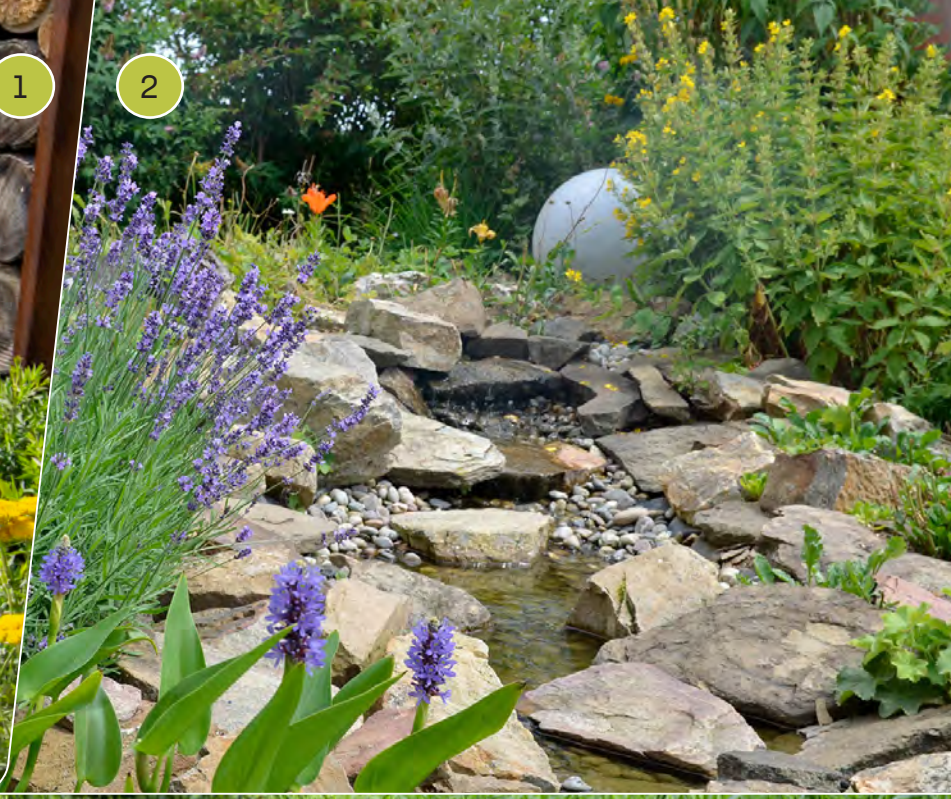
Ein Naturgarten ist weit mehr als eine bestimmte Art zu pflanzen. Er ist eine Haltung – ein anderes Verhältnis zu Wachstum, Zeit und lebendigen Abläufen. Während viele Gärten darauf ausgelegt sind, Ordnung zu schaffen und klare Linien zu ziehen, folgt der Naturgarten einer leiseren Logik: Er lässt Raum, damit sich Pflanzen und Tiere gegenseitig stärken können. Er setzt nicht auf Kontrolle, sondern auf Kooperation.

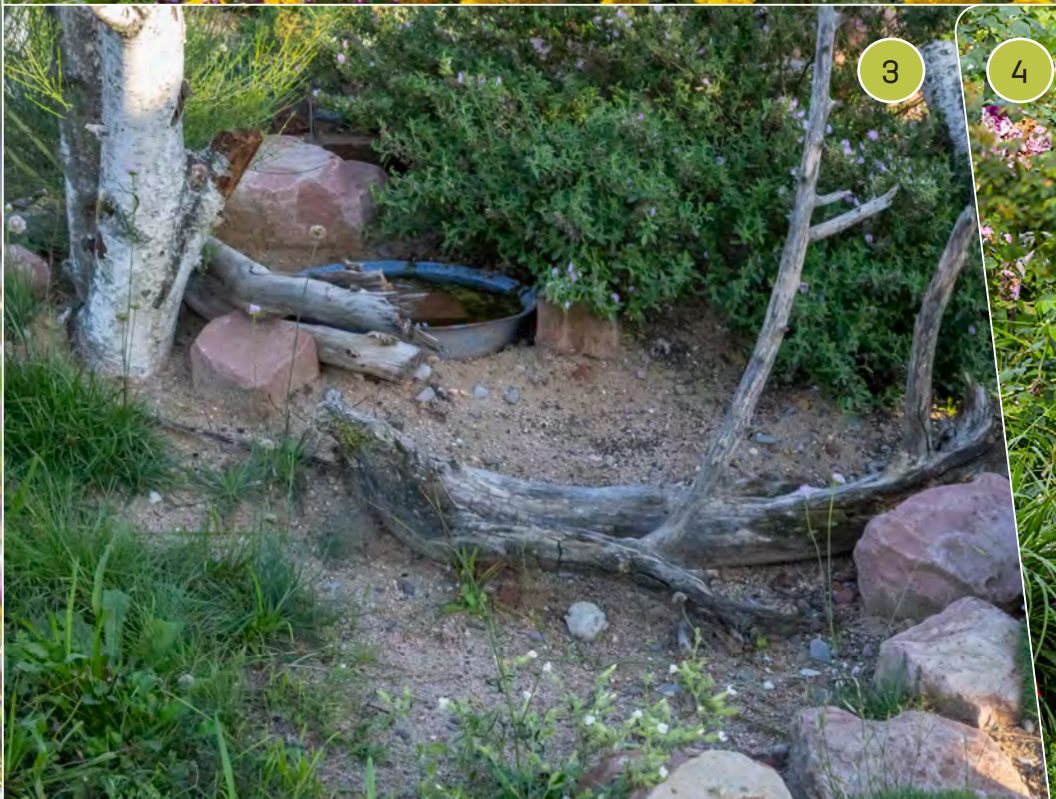
Wildpflanzen übernehmen darin Aufgaben, die man ihnen oft nicht zutraut. Tiefwurzelnde Arten lockern den Boden und holen Wasser aus tieferen Schichten. Frühblüher versorgen Insekten, wenn sonst noch kaum etwas blüht. Spätblüher verlängern das Nahrungsangebot. Naturgarten bedeutet keineswegs, alles sich selbst zu überlassen. Es geht um ein anderes Eingreifen: ums Beobachten, ums Unterstützen, ums gezielte Zurücknehmen. Dort, wo eine Pflanze noch nicht angekommen ist, braucht sie Hilfe. Dort, wo eine Art zu dominant wird, braucht es Ausgleich. Diese Form der Pflege ist weniger Arbeit als Beziehung – ein voneinander und miteinander lernen von Jahr zu Jahr.

Vielleicht liegt genau darin seine Kraft: Ein Naturgarten zeigt, dass ein lebendiger Garten kein Produkt ist, sondern ein Prozess. Dass Vielfalt nicht unordentlich ist, sondern stabil. Und dass Schönheit wachsen darf, statt geplant zu werden. Wer sich darauf einlässt, spürt: Ein Naturgarten denkt mit – und lehrt uns, das Leben im Garten anders zu sehen.

Bild: Vera Kuttelvaserova/stock.adobe.com









1+3 *Wildstauden locken Insekten an. Offene Sandflächen sind wichtig für manche Wildbienenarten.*

2 · *Wasser ist im Sommer eine willkommene Abkühlung für Vögel und Insekten.*

4 · *Natürlicher Schneckenschutz: Laufenten.*

Bilder: gartenfoto.eu/Martin Staffler (1, 3, 4), Susanne Wannags (2)

KICK AUS DER KNOLLE

Roh, gekocht, gebraten, gebacken, geröstet – die Zwiebel ist eine echte Verwandlungskünstlerin. Das Beste: Sie lässt sich mit wenig Aufwand im eigenen Garten anbauen.

Woher die Zwiebel ursprünglich stammt, ist bis heute nicht ganz geklärt. Sicher ist jedoch: Schon vor mehr als 4000 Jahren würzten die Menschen im Mittelmeerraum, im Orient und in Asien damit ihre Speisen. Heute ist sie aus keiner Küche wegzudenken. Vom Salat bis zur Suppe, vom Gemüsegericht bis zum Braten – oft ist es die Zwiebel, die einem Gericht den entscheidenden Kick gibt.

Für den Anbau im Garten gibt es zwei Wege: Im März kann man aussäen, ab Ende April dürfen die Steckzwiebeln ins Beet. Weil sie frostempfindlich sind, wartet man am besten, bis der Boden wirklich keine Kälte mehr speichert. Ein sonniger Standort mit lockerem, humosem Boden macht die Zwiebeln glücklich. Schwere Böden freuen sich über etwas Sand, bei sandigen Böden hilft Kompost. Zwiebelsamen werden rund zwei Zentimeter tief ausgesät; zwischen mehreren Reihen sollten etwa 20 cm Abstand liegen.

Sobald die ersten grünen Spitzen eine Handbreit sichtbar sind, werden die Pflanzen vereinzelt. Zwiebeln stehen gern etwa 10 bis 15 cm auseinander. Steckzwiebeln sind da unkomplizierter: Sie kommen gleich mit ca. 10 cm Abstand in die Erde, die Spitze sollte gerade noch herausschauen. Für Lauchzwiebeln genügt insgesamt übrigens etwas weniger Platz.

Unkraut jäten gehört zu den wichtigsten Aufgaben, wenn die Zwiebeln im Sommer gesund wachsen sollen. Auch regelmäßiges, aber maßvolles Gießen tut ihnen gut. Viel Dünger brauchen sie nicht – ein Boden mit Kompostanteil reicht völlig aus.

Wenn das Laub gelb wird und abknickt, naht der Höhepunkt der Mühe: die Ernte. Meist ist das ab August der Fall. Dafür lockert man die Erde rund um die Pflanzen und zieht die Zwiebeln vorsichtig am Laub heraus. Danach dürfen sie erst einmal einige Tage trocknen, bei sonnigem Wetter am besten direkt im Beet. Ist es feucht, lagert man sie an einem luftigen, trockenen Ort. Wer Lust und flinke Finger hat, kann das trocknende Laub anschließend flechten und die Zwiebeln dekorativ aufhängen.

Neben den klassischen Sommersorten gibt es auch Winterzwiebeln. Sie werden Ende August ausgesät und sind ab Mai erntereif. Allerdings eignen sie sich nur für gemäßigte Temperaturen – in sehr frostigen Regionen greift man besser zu den Sommersorten. Nicht zu verwechseln: Die Winterzwiebel ist etwas anderes als die Winterheckenzwiebel. Letztere ist eine mehrjährige Art, bei der vor allem das aromatische Grün geerntet wird.

Bild: Natasha Breen/stock.adobe.com

ZWIEBEL-SAFRAN-SUPPE

- [ ] 600 g Gemüsezwiebeln
- [ ] ¼ TL Safranfäden
- [ ] 1 TL Puderzucker
- [ ] 150 ml Weißwein
- [ ] 600 ml Gemüsebrühe
- [ ] 2 Lorbeerblätter
- [ ] 250 g Sahne
- [ ] Cayenne und weißer Pfeffer, Salz

Für 4 Personen
30 Minuten Zubereitung
Pro Portion etwa 325 kcal

1 | Die Gemüsezwiebeln schälen und grob hacken.
2 | Eine Prise Salz mit den Safranfäden im Mörser fein zerreiben, mit 2 EL Wasser mischen.
3 | Die Zwiebeln im Olivenöl glasig andünsten und mit dem Puderzucker bestreuen, leicht karamellisieren lassen und mit Weißwein ablöschen.
4 | Der Gemüsebrühe die Lorbeerblätter zugeben und alles aufkochen. Zugedeckt bei leichter Hitze 35 Min. köcheln lassen. Nach etwa 20 Min. die Safranmischung dazugeben.
5 | Lorbeerblätter entfernen, ca. 2 EL Zwiebeln aus der Suppe nehmen. Die restliche Suppe fein pürieren und nach Belieben durch ein Sieb streichen.
6 | 250g Sahne und die herausgenommenen Zwiebeln dazugeben. Die Suppe erneut erhitzen und mit Salz, weißem Pfeffer und Cayenne würzen.



FLAMMKUCHEN MIT ROTEN ZWIEBELN

- [ ] 1 Flammkuchenteig (Fertigprodukt aus dem Kühlregal; ca. 270 g)
- [ ] 250 g rote Zwiebeln
- [ ] 2 EL Olivenöl
- [ ] 200 g Schmand
- [ ] 100 g Wildpreiselbeeren (Glas)
- [ ] 100 g Ziegenfrischkäse
- [ ] 4 Zweige Thymian
- [ ] 1 TL Chiliflocken
- [ ] 1 - 2 TL Rosa Pfefferbeeren
- [ ] Salz | schwarzer Pfeffer

Für 4 Personen
35 Minuten Zubereitung
Pro Portion etwa 465 kcal

Dazu passt ein Salat, z. B. Rucola.

1 | Den Backofen auf 220° C vorheizen. Den Teig auf einem Backblech mit dem Papier nach unten ausrollen.
2 | Die Zwiebeln schälen, längs halbieren und in dünne Streifen schneiden. Das Olivenöl in einer Pfanne erhitzen. Die Zwiebeln darin in 3–4 Min. glasig andünsten
3 | Inzwischen den Schmand mit den Preiselbeeren verrühren, leicht salzen und kräftig pfeffern. Schmand auf dem Teig verstreichen. Die Zwiebelstreifen darauf verteilen. Den Ziegenfrischkäse in kleinen Bröckchen darüberstreuen.
4 | Den Thymian abbrausen und trocken schütteln, die Blättchen abstreifen. Chiliflocken, die rosa Pfefferbeeren und Thymianblättchen über den Flammkuchen streuen. Im heißen Ofen (Mitte) ca. 15 Min. backen.



Die Rezepte wurden mit freundlicher Genehmigung des Verlags **GRÄFE & UNZER** *dem Buch* ***GEMÜSE KANN AUCH ANDERS*** *von Bettina Matthaei entnommen.*

Alle Food-Bilder: wolfgang schardt, anne-katrin weber



GANZ SCHÖN GEPFLEGT

Ein Garten ist mehr als grüne Fläche.
Er ist ein lebendiges System – und er braucht Know-how.



Professionelle Gartenpflege sorgt dafür, dass die Idee eines Gartens nicht nur am Tag der Fertigstellung überzeugt, sondern auch danach: mit klaren Strukturen, harmonischen Übergängen und einem Pflanzbild, das lebendig bleibt, weil es geführt wird.

Ebenso wichtig ist der Blick auf das, was man nicht sofort erkennt. Viele Probleme entstehen schleichend: ein Boden, der durch Verdichtung immer weniger Wasser aufnimmt; Staunässe an ungünstigen Stellen; Pilzkrankheiten, die sich im Stillen ausbreiten; Bauteile, die durch Wurzelwuchs oder Feuchtigkeit Schaden nehmen. Wer regelmäßig hinschaut, kann reagieren, bevor hoher Aufwand entsteht. Pflege ist deshalb nicht nur ästhetisch relevant, sondern auch ökonomisch klug: Kleine Eingriffe verhindern große Schäden – und damit hohe Kosten.

Wer Rosen im Herbst statt im Frühjahr schneidet, riskiert schwache Blüte. Wer Gehölze zur falschen Zeit stutzt, nimmt ihnen Kraft für Jahre. Ein falsch bemessener pH-Wert im Boden lässt die Rhododendren trotz bester Pflege kümmern. Solche Details machen den Unterschied zwischen einem Garten, der überlebt, und einem, der gedeiht. Landschaftsgärtnerinnen und -gärtner kennen die Bedürfnisse jeder Pflanze und den richtigen Zeitpunkt für jeden Handgriff. Sie erkennen Mangelerscheinungen, bevor sie sichtbar werden, und wissen, welcher Boden was benötigt.

Professionelle Gartenpflege denkt in Jahreszyklen: Im Frühjahr Rückschnitt und Startdüngung, im Sommer Bewässerung und Pflege, im Herbst die Vorbereitung auf den Winter, im Winter der Schutz empfindlicher Pflanzen. Nichts wird vergessen, alles kommt zum passenden Zeitpunkt. Das Ergebnis: gesündere Pflanzen, dichtere Hecken, üppigere Blüte – ein Garten, der sein Potenzial entfaltet.

Und Sie selbst gewinnen Raum: Raum für den Sonntagsbrunch auf der Terrasse, für die Lesestunde unter dem Apfelbaum, für das Lachen der Kinder auf dem Rasen. Ihr Garten wird zu dem, wofür er gedacht ist: einen Ort zum Leben, nicht zum Arbeiten.









Bilder: Naypong Studio (gr.Bild); Tomasz Zajda (1./4.); Scott Habermann (2.); Saidatul (3.); Alle: stock.adobe.com



Bauzentrum
Wessmann

Lingen	Bernardstr. 46	0591-71010
Salzbergen	Mehringer Str. 9	05976-9020
Bad Bentheim	Rheiner Str. 10	05922-2157
wessmann.com	**info@wessmann.com**	

Mit Vergnügen Ihren Garten geniessen.



Bild: Thomas Pichler/Kröner

Planten und Plaastern
Garten- & Landschaftsbau

Poggenort 22, 49584 Fürstenau (Ortsteil Settrup)
05901 7546
info@planten-und-plaastern.de
www.planten-und-plaastern.de

WIR MACHEN DAS!
Die Landschaftsgärtner